

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

15.1.1923 (No. 14)

Preisverzeichnis:
in Karlsruhe: in un-
terer Geschäftsstelle und in
anderen Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 1100.—
frei Haus geliefert monat-
lich 1100.—
auswärts: durch un-
tere Agenturen bezogen
1100.—; durch die Post
ausgehend: durch den Ver-
lag 1100.— monatlich.
Einselverkaufpreis: 40 Pf.
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftliche Korrespondenz:
Postfach Nr. 1017
Karlsruhe.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die Geschäftsstelle
oder deren Raum 1100.—
auswärts 1120.—; Na-
mlichanzeigen und Stellen-
angebote 1100.—; Reklame-
stellen 1100.—; an erster
Stelle 1100.—
H a b e n: nach Tarif.
Anzeige-Annahme bis 6 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernschreibmaschinen:
Geschäftsstelle Nr. 209,
Verlag Nr. 21 und 207,
Schriftleitung Nr. 20
Dauerschreibe Nr. 19.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

120. Jahrg. Montag, den 15. Januar 1923 Nr. 14.

Der Nationaltrauertag in Karlsruhe.

Das Bild der Stadt Karlsruhe.

Unsere Stadt war gestern wieder mit dem Flagenkleid angezogen, aber die Fahnen waren auf Halbmast gehißt und vielfach mit dem Trauerflor umhängt. Alle unpassenden Veranstaltungen waren abgefragt. Eine stille und ernste Stimmung hatte platzgegriffen. Am Vormittag und Abend erklangen die Glocken zum Zeichen der Trauer über das gewaltige und hinterlistige Vergehen Frankreichs, das uns verheeren heißt, was das Bori Erbfeind bedeutet. In den Gottesdiensten wurde der Verlust des Himmels erlebte, daß er uns von den Fesseln der Sklaverei und Unfreiheit befreite. In der Festhalle fand eine mächtige Trauer- und Protestkundgebung statt. Viele Tausende hatten sich eingefunden, um durch ihre Anwesenheit ihre gut deutsche Gefinnung zu bekunden.

Der erste Redner, der Oberbürgermeister der Hauptstadt Badens, charakterisierte das Vergehen Frankreichs als das dritte, um Deutschland zu verüben. Es gehe um die Existenz. Seit vier Jahren erschöpfe sich das Deutsche Reich, um den unterirdischen Verpfichtungen gerecht zu werden. Die Kohlen wurden in einer Weise herbeigebracht, daß wir nun genötigt sind, ausländische Kohlen zu kaufen, damit wir unsere Lokomotiven heizen können. Unsere ganze Wirtschaft ist zermürbt. Ueberall herrscht tiefste Not. Millionen deutscher Mütter trauern und haben kein Hemd mehr auf dem Leib.

Unter tosendem Beifall stellte der Redner fest, daß das Vergehen der Franzosen wider jedes sittliche Recht verübt. Wir müssen es dulden, daß eine fremde Heeresmacht in deutschem Land steht. Nur an der deutschen Einigkeit kann der Vernichtungswille des Gegners zu scheitern werden. Die Worte des Dichters: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“ lösen einen langanhaltenden Beifall aus.

Auch die Ausführungen des zweiten Redners, des Justizministers Trunk, wurden häufig von Beifall unterbrochen. Er sagte u. a. daß Deutschland einen Verteidigungskampf führte. Obwohl das deutsche Volk reichlos und rafllos arbeitet, befindet es sich jetzt in großer Not. Vier Jahre nach dem Krieg fällt Frankreich in friedliches deutsches Land ein. (Darauf vernimmt man ein vielstimmiges „Pfui!“) Badens Regierung appelliert mit der Reichsregierung gegen die Bedrückung und Schmach an das Gewissen der Welt und jene Völker, denen Frankreich seine Stellung verdankt. (Hier setzt stürmischer Beifall ein.) Ein Schrei nach Ruhe geht durch Europa. Mit erhobener Hand äußert der Redner: Vater, Dich ruhen wir, es ist ja kein Kampf für die Güter der Erde!

Auch dieser Rede folgte langes Beifallklatschen. Von vollklingenden Tönen der Orgel geführt, erklang das Lied der Deutschen und schloß die Kundgebung, die im folgenden ausführlich wiedergegeben ist.

Die Kundgebung in der Festhalle.

Der größte Versammlungsraum der Landeshaupstadt, die Städtische Festhalle, erweis sich gestern wieder einmal als bei weitem nicht groß genug, um alle jene zu fassen, die der Trauer- und Protestkundgebung gegen die Verletzung des Abzugesgebietes anwohnen wollten. Tausende konnten keinen Platz mehr finden, so daß eine Parallelversammlung im Konzertsaal abgehalten werden mußte, in der wie in der Festhalle Justizminister Trunk sprach.

In der Festhalle drängte sich Kopf an Kopf. Die Kundgebung war eine der eindrucksvollsten in der letzten Zeit. Alle Behörden, die weltlichen wie die geistlichen, die Handelskammer, Hochschule, Eisenbahngeneraldirektion, Korporationen, Vereine, Studentenschaft usw. hatten Vertreter entsandt. Die Bürgermeister der Stadt, Stadträte und Stadtverordneten erschienen in großer Zahl. Aus der Bevölkerung waren alle Schichten vertreten.

Oberbürgermeister Dr. Finster.
Nach einem Vorwort von Prof. Schmid ergriff der Oberbürgermeister Dr. Finster das Wort zu folgender Rede:

Werte Mitbürger!
In einer tiefsten Schicksalsstunde des deutschen Volkes haben wir uns hier versammelt. Nicht Feindesfreunde, die in allfälligeren Tagen so oft durch diesen Saal gerast sind, ist es, was uns heute zusammengeführt hat. Seltene Empörung über einen unerhörten Gewaltakt, tiefste Trauer um das Los der Fremdenherrschaft, das Millionen deutscher Brüder und Schwestern nun tragen müssen, und schwerste Sorge um die Zukunft unseres deutschen Volkes ringen in uns nach Ausdruck und zwingen uns das Wort auf die Lippen.

Der Anschlag Frankreichs auf den Bestand des Deutschen Reiches ist zur evidenten Tatsache geworden, mitten im Frieden überfällt unser Erbfeind das wehrlose Deutschland. Das Ziel dieses Überfalls ist klar. Durch den Griff nach der Lebensader der deutschen Wirtschaft will er sie erdroffeln und damit die Auflösung des Deutschen Reiches bereiten. Der Machthaber, der seit Jahrhunderten die Brutt des Galliers erfüllt, soll nach den Tagen Ludwigs XIV. und Napoleons I. zum dritten Male gestiftet werden. Europa zu den Füßen der Grande Nation, Paris die Beherrscherin der Welt, Vernichtung des von jeher in tiefer Seele gekackten deutschen Volkes, das ist der Triumphplan, den Frankreich nun hofft, in Kürze ankommen zu können. Ja, meine verehrten Mitbürger, täuschen wir uns diesmal nicht, es geht um das Ganze, es geht um unsere Existenz. Zwar versucht der Franzose auch jetzt wieder durch allerlei Vorwände seine wahre Absicht zu verdecken. Getreu seiner bisherigen Lebensumkleidung er auch jetzt seinen brutalen Gewaltakt mit dem Schein der Gerechtigkeit. Deutschland soll, so hat er sich durch ererbte Vorfälle behaupten lassen, in seiner künftigen Welt gegen übernommene Verpflichtungen frivolo verstoßen werden, und eine „Entsendung einer Kontrollkommission von Ingenieuren und Beamten zur Überwachung der Kohlenlieferungen“ nennt er heuchlerisch den Einmarsch rassistischer Truppen, ausgerüstet mit Flugzeugen, Tanks, Kanonen, Minenwerfern, Maschinengewehren und wie die Wodwerkzeuge alle heißen. Er weiß ja, wie es ihm durch die Ane von der alleinigen Schuld Deutschlands an Kriegsausbruch gelungen ist, die ganze Welt gegen uns aufzubringen und wie er selbst dazu Gehör fand, als er das Friedensdiktat von Versailles, diesen Akt schändlichen Verrats an dem durch Versprechungen wehrlos gemachten deutschen Volke in eine Tat höchster Gerechtigkeit umdeutete. Und so hofft er auch diesmal wieder, die Welt über Grund und Zweck seines schändlichen Betrugens täuschen zu können. Aber es soll ihm nicht gelingen. Die Geschichte und ehemals gute Freunde haben ihm die heuchlerische Farsche vom Geschick geoffen und an offen liegt Trauer und Unrecht zutage. Es ist eine gemeine Lüge, daß Deutschland nicht redlich bemüht gewesen sei, selbst die schwersten Bestimmungen des Versailler Friedensdiktates zu erfüllen. Bis zur völligen Untrennung haben wir uns, den Forderungen der Geaner gehorcht, entrastet. Nichts kann ja unsere Ohnmacht drastischer zeigen, als der Umstand, daß wir uns eine solche Schmach wie die Verletzung des Abzugesgebietes gefallen lassen mußten. Und dann die wirtschaftlichen Reparationen. Seit vier Jahren erschöpft sich das deutsche Volk in der Erfüllung der unterirdischen Verpflichtungen, unachseure Leistungen hat es in äußerster Anspannung seiner Kräfte bewirkt. Selbst unsere Kohlen, dieses wichtigste Produktionsmittel unteres Industriezweiges, haben wir in solchen Mengen abzugeben, daß wir, um unsere Wirtschaft einleermachen aufrecht zu erhalten, unsere Lokomotiven und Dampfessel mit ausländischen Kohlen heizen und dafür Millionen bezahlen müssen, die uns nun zum Ankauf der wichtigsten Lebensmittel fehlen. Bis zum Selbstmord haben wir uns in unserem redlichen Bemühen, unseren Verpflichtungen gerecht zu werden, aufgerieben, unsere Wirtschaft durch Ueberpannung unserer Leistungsfähigkeit zur Ruine gerichtet. Sehen wir uns doch um in deutschen Landen! Wohin ist unser Wohlstand gekommen, überall schaut uns bitterste Not und bittere Armut entgegen. Millionen Deutsche trauern kein Hemd mehr auf dem Leib, Tausende und Abertausende von Familien sind ohne Bett und abertausende Hunderttausende sind an Entkräftung manuels des notdürftigsten Lebensunterhaltes dahin. Trotzdem hat das deutsche Volk, wie wir achtein aus dem Munde des Reichspräsidenten hörten, um das angebrochte Unheil abzumenden, noch in den letzten Tagen neue überaus weitgehende Verschärfung zur Aufrechterhaltung unserer Geaner gemacht.

Amesichts solcher Sachlage magt man es, dem deutschen Volke den ersten Willen zur Wiedergutmachung zu bekreiten, die frivole Verweigerung übernommenen Verpflichtungen vorzuwerfen und daraus das Recht zur Gewalttat der Verletzung deutschen Hoheitsgebietes abzuleiten. Ich will mich nicht bei der juristischen Frage aufhalten, ob, wenn die behaupteten Verletzungen vorlägen, der Versailler Vertrag das Recht zu solchen Vollstreckungshandlungen des Vertragsgegners gäbe, wiewohl auch dies ohne weiteres zu verneinen ist. Das entscheidende ist, daß die unternommene Gewalttat gegen alles sittliche Recht verübt, weil ihre Begründung Lüge und Trug ist. Gegen diese Lüge richten wir das ganze Weltgewissen an, daß es endlich aufwache und der Wahrheit zum Siege verheisse. Wir klagen Frankreich vor der ganzen Welt des Rechts-

und Friedensbruchs an und legen feierliche Verwahrung ein gegen die neuerliche Vergeewaltigung des friedfertigen deutschen Volkes. Wir werden nicht ruhen und nicht rasten, bis diese Gewalttat wieder rückgängig gemacht ist. Freilich, augenblickliche Hilfe können wir unseren Brüdern und Schwestern im Ruhrgebiet nicht bringen. Wehrlos gemacht, müssen wir bei Seite stehen und zusehen, wie eine fremde Heeresmacht deutsches Gebiet besetzt. Unseren Landsleuten im Ruhrgebiet wollen wir aber die Verfestigung geben, daß wir mit ganzem Herzen bei ihnen sind, daß wir mit ihnen ausharren werden in der entschlossenen Zurückweisung der schändlichen Zumutung und zu tragen bereit sind, was daraus für uns auch folgen möge, daß wir alles tun wollen, was in unseren Kräften steht, um ihr Los zu erleichtern. Das Beste, was wir dafür tun können, das ist, daß wir, alles Trennende zurückstellend, einig sind. Nur an der deutschen Einigkeit, an dem festen Willen des ganzen deutschen Volkes, eins zu sein in der Abwehr, kann der Vernichtungswille des rachsüchtigen Gegners zu scheitern werden. Darum soll unsere heutige Kundgebung auch sein ein Bekenntnis der unverbrüchlichen Treue zum Deutschen Reich. Fest hinter unsere zur würdigen Abwehr allen Unrechts entschlossene Regierung tretend, geloben wir: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Justizminister Trunk.
Die Rede von Justizminister Trunk lautete: Bereits Jahrhunderte der Geschichte sind angefüllt von Widerstreit Frankreichs gegenüber Deutschland, und der deutschen Stämme geschichtlich beurkundetes Schicksal ist in den großen Kriegen nur das wechselvolle Auf und Nieder zwischen Unglück und Glück in härteren und blutigen Kriegen, zwischen schmerzlichen Erbunden in vielfach unvollkommener Bedrückung bis zur wiedererwachten Sammlung und Kräftigung mit heldenhafter Abwehr und schließlich gelungener Befreiung.

Nach in die Lebensstage von Mutter und Vater der Väter unter uns sind die gewaltigen Schattien gefallen aus den Napoleonischen Kriegen; Schattien des Kriegsunfalls aller Art, von ganzer Familien Not und Tod, von Schändung, Entehrung und Knechtung, ihrem wirtschaftlichen Ruin bis zur kümmerlichsten Verarmung. Vor erst von Großvaters Mund ist auf uns überkommen Karl Theodor Körners Schicksalsgebet:

Vater, ich rufe Dich!
Es ist ja kein Kampf
Für die Güter der Erde,
Das Heilste hätten wir
Mit dem Schwerte!
Dram fallend und liegend,
Preis ich Dich!
Gott, Dir ergebe ich mich!

Unsere Not gebietet, der Welt zu sagen, daß trotzdem, wie auch schon früher, unmittelbar nach dem Befreiungskriege, unsere Vorfahren sich dem Innenleben des deutschen Volkes allein zuwandten, anstatt auf Vernichtung gegenüber Frankreich zu sinnen, daß sie eifrig ausschließlich Friedensarbeiten zu innerstaatlichem Ausbau mit innenpolitischer Befreiung und zu wirtschaftlichem Aufbau oblagen, den Werken der Kultur, den Wissenschaften und Künsten sich hingaben, friedfertig begeistert, durch Nachzucht nur lebend der eigenen Volkserhebung und Volkshebung. Sie gönnten Frankreich die ganze Fülle ihres Eigenlebens.

Am Leben unserer Väter sodann erlebten noch wir Aelteren den vom französischen Imperialismus uns erklärten Krieg von 1870/71, der unsere Väter in blutigen Kampf zwang, um die nationale deutsche Einheit gestalten zu können.

Und wiederum können wir vor der Welt darauf hinweisen, daß sofort nach dem für sie durchaus siegreichen verlustlosen Kampfen unsere Väter sich wieder den innerstaatlichen Arbeiten hingaben, friedsam sich nur freudig an der eufunderen nationalen Einheit, fleißige Arbeit auf allen Wirtschafts- und Kulturbereichen war ihnen Lebensbedürfnis und Zweck, und friedlich nur freudig in der Wirtschafts- und Kulturarbeit Ergebnisse mit allen Völkern der übrigen Welt zu tauschen. Nur in Friedenskreisläufen, von Heimat- und Vaterlandsliebe getragener Stimmung sang der deutsche Dichter:

Robert für deutschen
Völkern, in Flammen!
Schlaet in einem
Brande zusammen!

In großmütiger edler Stimmung und Haltung ertragen unsere Väter den Aufbau und den Aufstieg der französischen Republik.
Wir, die lebende Generation, ihre Töchter und Söhne erleben schon die hastende Bündnis-

politik Frankreichs gegen Deutschland mit dem schließlichen Erfolg der vollständigen Entzerrung Deutschlands, wie Millerand am 11. November 1920 sagte: „Die konsequente Stetigkeit der auswärtigen Politik der Republik, und die Art, wie sie es verstanden hat, die Freundschaften und die Bündnisse vorzubereiten, festzuknüpfen und aufrecht zu erhalten“, und zwar, wie wir selbst erleben, mit den Völkern rings um uns herum.

Frankreich hatte unverwandt seinen Blick zum Rhein gerichtet und für die Freundschaften und Bündnisse scheute es keine Unkosten, so daß Europa schließlich in Waffen starrte, und darin liegt Ursache und Anlaß zum Weltkrieg.

Die Generation des deutschen Volkes, welche den Weltkrieg unabwendbar kommen sah und dann erlebt hat, kann reinem Gewissens für sich in Anspruch nehmen, daß Deutschland isoliert, eingekreist und umstellt sich fühlend, zum Verteidigungskampf, zur Abwehr der Gefahr staatlicher und wirtschaftlicher Vernichtung in den Weltkrieg eingetreten ist. In dem uns aufgedrängten Verteidigungskampf ertrugen Heer und Heimat die unjagbaren Leiden des Krieges und der wirtschaftlichen Abschnürung. Das dem wirklich so war, dafür konnten wir gegenüber den Anschuldigungen und Schmähungen während des Krieges und seitdem das Friedensdiktat von Versailles die Kriegsschuld Deutschlands als Grund für die uns auferlegten ungeheuerlichen Kriegslasten nicht, nur eintreten unter Verletzung auf unsere persönliche Erbarkeit als Frauen und Männer bei denen, die uns als solche kannten. Wir konnten nur vertrauen, daß droben über den Sternen die Wahrheit und „unveräußerlich das Recht“ wohne.

Nun fallen die Schiefer! In vier Jahren seit Kriegsende ist der Welt offenbar geworden, daß das deutsche Volk im Niesenkampf um seine Existenz sich finanziell und wirtschaftlich verblutet, daß seine Volkskraft unter den Leiden und Opfern des Krieges und der Hungerblutade auf Schwerte geklitten hat. Für ist auch offenbar geworden, daß das vom Krieg erschöpfte, durch Friedensdiktat in seinen Grenzen, seiner Bevölkerung und seinen Produktionsmitteln wesentlich geschwächte deutsche Volk in vier Jahren seit Kriegsende, seine eigene Erholung weit hinteran stellend, auf Grund eines Waffenstillstandes und Friedensdiktates die Kriegslasten gleichwohl erfüllt hat, die ein Vielfaches von dem ausmachen, was Frankreich nach dem Kriege von 1870/71 — ganz absolut genommen — überhaupt zu leisten hatte.

Der Welt ist auch offenbar, daß das deutsche Volk, um zum wirklichen Frieden kommen zu können, seine militärische Rüstung abgelegt hat, so daß es geradezu wehrlos und wehrlos ist. Wir haben schwere innere Erschütterungen überstanden und überwunden, damit zum nicht geringen Vorteil auch der Welt, Staaten- und Wirtschaftsförderung allgemein dienend. Der Welt ist offenbar, von ihren Fachleuten hier bestätigt, daß das deutsche Volk seinen Leistungswillen unter den fortgesetzten schweren Bedrohungen geradezu bis zum Uebermaß zu erfüllen versucht hat. Das Reich, die Länder und die Gemeinden haben ihre Leistungsfähigkeiten überspannt, weite Schichten der Bevölkerung sind vollständig enteignet, ausverkauft und bis zum Hungern verarmt. Der Hunger geht wügend durch alle Gassen, mit Verelendung und Tod im Gefolge.

Und diese große Not, obwohl das deutsche Volk rastlos arbeitet! Nun, da es offensichtlich die Millionen und Milliarden der Kontrollkommissionen, der militärischen Befehlungen usw. nicht mehr zahlen kann und nachdem Deutschland vor der Gefahr vollständiger wirtschaftlicher Zusammenbruches steht, fällt Frankreich mit Divisionen, mit einem kriegsgerüsteten Heere in friedlich deutsches Land ein, kein arbeitame Bevölkerung zu bedrücken, deren Arbeitsergebnisse an sich zu nehmen und der gesamtdeutschen Wirtschaft die letzten Reste der Produktions- und Erzeugungsfähigkeit raubend. Und das, obwohl Deutschland durch seine Regierung — diese unterstützt von den deutschen Produktionskräften — die alleräußersten Anstrengungen innerhalb seiner Leistungsfähigkeit wiederholt angeboten hatte. Dem zuvor ohnmächtig und wehrlos gemachten deutschen Volk hat Frankreich das Recht gebrochen, die Gerechtigkeit verweigert und die rohe Gewalt entgegengeleitet.

Badens Regierung und Volk, die von jeher für Deutschlands Bestand ebenso eingekerkert sind wie dafür, daß Deutschland den wirklichen Frieden sucht und die dafür schwer geopfert haben, lehnen sich entrüstet auf gegen die dem deutschen Volke auferlegte erneute Bedrückung, gegen die unabsehbaren Folgen durch die Vergrößerungen der Gefahren und Deutschlands Lebensmöglichkeit. Mit der Reichsregierung und mit uns lern bedrückten und überfallenen Brüdern und Schwestern am Rhein und an der Ruhr appellie-

ren wir an das Gewissen der Welt, insbesondere an das Gewissen der großen Völker, denen allein Frankreich die Stellung des Siegers in seinem Widerstand gegen Deutschland derzeit verdankt. Es ist der Appell eines bis zum Neuesten bereits gemarterten und gereizten Volkes, der Not- und Hilfeschrei eines wehrlos gemachten Volkes für seine mit dem Hunger und der Kälte, mit allen Nöten eines armenigen Lebens ringenden großen Bevölkerung in Europas Mitte, die der Kultur und dem Fortschritt in der Menschheit in der ganzen Vergangenheit ihrer Geschichte große Dienste geleistet hat und schon deshalb ein Recht zum Leben hätte; es ist der Aufschrei eines großen Volkes für seine Kinder, seine Frauen, seine Alten, der letzte Aufschrei vor sonst unabwendbaren Verzweiflungstagen.

Wir Freunde, wir Badener ohne Unterschied, treten mit den Waffen und Kräften des Geistes und der Herzen auf. Seien wir mit uns dieser großen Not der Gegenwart die geeinte Nation zu heben, die allein Aussicht hat, Gehör zu finden und den ihr aufgedrungenen Existenzkampf schließlich doch noch zu bestehen. Fürwahr Badener Deutsche:

Robert ihr deutschen Herzen, in Flammen! Schlaget in eiuem Brände aufammen! und beten wir wieder:

Vater Dich rufen wir, 's ja kein Kampf für die Güter der Erde.

Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters gab die Versammlung ihre Zustimmung, daß folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten abgefaßt werde:

An den Herrn Reichspräsidenten, Berlin. Die Bevölkerung der Stadt Karlsruhe hat heute in zwei mächtigen Versammlungen ihrer Empörung über den allem Recht höhnpredenden Gewaltakt der Besetzung des Ruhrgebietes und ihrer Trauer um das harte Schicksal unserer deutschen Brüder und Schwestern in den besetzten Reichsteilen nachvollenden Ausdruck verliehen. Sie gelobt zugleich der Reichsregierung ihre unandelbare Treue zum Deutschen Reiche, die keine noch so große Not erschüttern kann und ihre volle Unterstützung in der entschlossenen Abwehr jeden Unrechts.

Der Oberbürgermeister Dr. Winter.

Zur Bekräftigung des Geschlusses sang die Versammlung dann unter Begleitung der Orgel die erste und dritte Strophe des Nationalhymnen „Deutschland, Deutschland über alles“. Alles war aufgestanden, und wie ein Orkan brauste das Lied durch die Halle. Es war eine packende Stunde und eine Kundgebung von Kraft und Würde, die in der Geschichte einen besonderen Platz einnehmen wird.

Die Welt ist noch nicht reif für die Vernunft. Sie ist aber vielleicht doch hellhörig genug, um den Verzweiflungsschrei eines arbeitsamen und gezeichneten Volkes zu vernehmen.

Profeste im Lande und im Reich.

Die Kundgebung in Mannheim.

Mannheim, 14. Jan. In einer gewaltigen Protest- und Trauerkundgebung, an der sämtliche bürgerlichen Parteien und Wirtschaftskruppen teilnahmen, hielt Staatspräsident a. D. Dummel eine zündende Ansprache. In einem Telegramm an den Reichskanzler wurde scharfste Protest gegen die Ruhrbesetzung ausgesprochen. Der frühere Reichskanzler Prinz Max von Baden sandte ein Telegramm an die Versammlung, in dem er seinen Schmerz und seine Empörung über die Gewaltpolitik der Franzosen Ausdruck gibt. Die Schuld, die Frankreich auf sich geladen habe, werde mit jedem Schritt, den seine Soldaten auf deutschem Boden täten, schwerer. Das Telegramm schließt mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß weder Bedrohungen noch Bedrückungen dem Feind im Lande im geringsten zu seinen Plänen verhelfen werden.

In München.

München, 14. Jan. Die Trauerkundgebung am Vormittag wurde begonnen durch einen Trauerakt der bayerischen Regierung und des Landtages, wobei Ministerpräsident von Ansling die Gefühle der Trauer, aber auch solche der nationalen Entschlossenheit zum Ausdruck brachte, und vor der ganzen Welt laute Anklage gegen die Franzosen erhob. Anlässlich der

Protestversammlung der Münchener Bevölkerung erhob Landtagspräsident Königsbauer energiegelassen Protest gegen die Vergewaltigung des Ruhrreviers.

In Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Der heutige Sonntag stand vollständig unter dem Zeichen einmütiger und gewaltiger Kundgebungen gegen das Vorgehen der Franzosen im Ruhrgebiet. Schon am frühen Vormittag hatten Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in einer außerordentlichen Sitzung im Römer noch einer längeren Rede des Oberbürgermeisters folgt eine Entschließung angenommen, in der einmütige Verwahrung eingelegt wird gegen die Gewalttat, durch die sich die verantwortlichen Leiter Frankreichs unter schwerster Mißachtung der Bestimmungen des Versailler Friedens weiterer Gebiete des Deutschen Reiches bemächtigt hätten.

Die für mittags von den bürgerlichen Parteien gemeinsam nach dem Schumann-Theater einberufenen Protestversammlung hatte sich eines derartigen Beschlusses zu erfreuen, daß trotz des riefen Raumes viele Tausende keinen Einlaß fanden, so daß eine zweite Versammlung unter freiem Himmel abgehalten wurde.

Einmütig wurde folgende Resolution angenommen:

„Frankfurter Bürgerschaft, die die Leiden einer vertragswidrigen Besetzung bereits selbst erduldet, gibt einseitig ihrer tiefsten Empörung Ausdruck über den frevelhaften Gewaltakt, den Frankreich wider Recht und Gerechtigkeit durch Besetzung eines weiten Teiles wehrlosen deutschen Landes beging. Mann um Mann schreit sie in dieser Stunde das deutsche Volk um seine Regierung; Mann um Mann schwört sie bis zum Letzten zu stehen, in Einigkeit für deutsches Recht und deutsche Freiheit.“

Am Nachmittag fand dann eine vom Republikanischen Reichsbund in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften ins Schumann-Theater einberufene Versammlung statt, in der Pfarrer Ernst Klein ebenfalls einbrünstig Protest gegen das gewalttätige Vorgehen der Franzosen erhob; auch diese Versammlung hatte sich eines Massenbeschlusses zu erfreuen.

Der Protest der Berliner bürgerlichen Parteien.

Berlin, 14. Jan. Die Volkskundgebung der bürgerlichen Parteien gegen den Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet fand mittags auf dem Königsplatz vor dem Reichstagsgebäude statt und nahm bei ungeheurer Beteiligung einen überaus eindrucksvollen Verlauf. Punkt 12 Uhr, als das Trauergeläute von sämtlichen Berliner Kirchen einsetzte, begann die auf der großen Freitreppe aufgestellte Musikkapelle das „Niederländische Dankgebet, das die Menge entzückten Hauptes mit sang. Sodann hielten an zwölf verschiedenen Stellen des riesigen Platzes parlamentarische Führer aller bürgerlichen Parteien Ansprachen an die Menge, die mit dem Vortrag einer Entschließung endeten, die fürmliche Zustimmung fand. Die Ansprachen dauerten nur etwa 10 Minuten. Im Anschluß daran sang die nach mehreren Hunderttausenden zählende Menschenmenge wiederum entzückten Hauptes das Deutschlandlied und aus eigenem Antrieb „Ein feste Burg ist unser Gott“. Abg. Frhr. v. Versner teilte mit, daß die Redner sich nunmehr zum Reichskanzler begeben würden, um ihm die angenommene Entschließung zu überbringen mit der Erklärung, daß der Kanzler das ganze deutsche Volk hinter sich habe, wenn er festbleibe. Nach beendeten Zustimmungskundgebungen wurde aus der Menge der Wunsch laut, daß der Reichskanzler selber sprechen möchte. Dieser Wunsch wurde dem Reichskanzler übermittelt, der darauf mitteilen ließ, daß er durch wichtige Verhandlungen im Interesse des Reiches am Erscheinen verhindert sei, aber für die Kundgebungen herzlich dankt lasse. Mit fürmlichen Hochrufen auf den Kanzler und die Regierung schloß damit die Kundgebung, die von hellem, mildem Frostwetter begünstigt war, und die gewaltige Menschenmenge, die ununterbrochen wasserläufige Niederungen hatte, begann auseinanderzuströmen.

Berlin, 14. Jan. Die Entschließung, die in der Massenversammlung auf dem Königsplatz nach Ansprachen der Reichstagsabgeordneten Marx und Dr. Kleischer vom Zentrum, Leicht von der Bayer. Volkspartei, Dr. Petersen und Dr. Schücking von der Deutschen Demokratischen Partei, Oerdt und Lavrenn von der Deutschnationalen Volkspar-

tei, sowie der Gewerkschaftsführer Gartrmann und Thiel vom Deutschen Gewerkschaftsbund, Otto vom Deutschen Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und Schneider von der Gewerkschaft der Anstaltellen einstimmig angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Wir erheben flammenden Protest gegen die unannehmerliche Vergewaltigung des deutschen Volkes durch die französisch-belgische Besetzung des Ruhrreviers. Dieses jedem Völkerrecht höhnpredende Vorgehen mitten im Frieden ist ein Bruch des Versailler Vertrags. Das deutsche Volk lehnt es ab, unter dem Druck der Bajonette Sklavenarbeit für die Friedensbrecher zu leisten.“

An einigen Stadtteilen, wo ausländische Vertretungen sich befinden, kam es zu Anstimmungen, so vor dem Brandenburger Tor, vor dem Potsdamer Platz, in der Karlsrufer. Die Polizei war überall rechtzeitig zur Stelle und es gelang ihr in allen Fällen, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen wäre, die Menge zu zerstreuen.

Bei Ueberreichung der Entschließung an den Reichskanzler hielt Reichherr von Versner eine kurze Ansprache. Der Reichskanzler dankte in herzlichen Worten. Es war auf und notwendig, meinte er, daß die heutigen Kundgebungen, spontan und aus dem natürlichen Empfinden der Bevölkerung hervorgegangen, zum Ausdruck bringen: Was actern der Reichstag und die Reichsregierung saaten, will das deutsche Volk. Jetzt kommt es darauf an, daß unser Volk auch hinter die Regierung, ja ich möchte sagen, daß es mit seinem Willen und Entschluß sich in die Regierung stellt. Es gibt Zeiten, in denen es für das Schicksal der Völker auf das Volk selbst noch mehr ankommt, als auf die Regierung; eine solche Zeit erleben wir jetzt. Das will nicht sagen, daß die Regierung nicht alles tun muß, um die Lage zu entwirren, nicht alles, um zu führen. Sie will und wird den Weg einer ehrlichen, offenen, einfachen deutschen Politik ehen, den sie bisher aina. Dieser Weg ist auch weiterhin zu befestigen, aber er wird beschwerlich sein, noch beschwerlicher als bisher. Wir alle müssen ihn gemeinsam ehen, wir reichen uns die Hände um eine echte Gemeinschaft durch unser ganzes Volk zu bilden in dem ruhigen Entschluß, jenen beschwerlichen Weg zu gehen, den Weg der Ehre und Würde der Nation, dessen Ziel die Freiheit ist.

Auch Danzig protestiert.

Danzig, 14. Jan. In zwei großen, heute vormittag abgehaltenen, vom Danziger Deutschnationalen Trauer- und Protestversammlungen anlässlich des französischen Einmarsches ins Ruhrgebiet, in denen Staatsratsmitglied Ranzow und Gelehrter Dr. Müller Ansprachen hielten, wurde am Schluß einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Wir deutschen Danziger erheben heute gemeinsam mit unseren Brüdern im Reich, mit denen uns unzertrennbare Bande verknüpfen, unsere Stimme, um gleichfalls den Friedensstörer Europas, Frankreich, vor aller Welt des unerhörten und mit den verächtlichsten Mitteln ins Werk gesetzten Bruches des Völkerrechts anzuflagern. Wir vom Vaterlande losgerissenen fühlen uns ganz besonders innig verbunden mit den Deutschen, denen im Westen des Deutschen Reiches von hohemfühlenden Feinden Gewalt angetan wird.“

Kirchliche Kundgebungen.

Freiburg, 14. Jan. Der Erzbischof von Freiburg hat an die Gläubigen der Erzdiözese einen Hirtenbrief gerichtet, in dem er das Sehnen nach Frieden, das in den Herzen aller Gläubigen wohnt, betont. Diefem Sehnen nach Frieden seien aber jetzt militärische und wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen unserer ehe-maligen Feinde gefolgt. An der ersten Trauer über dieses Vorgehen müsse der ernste Wille treten, in unserem Volke Ordnung zu halten, den Frieden zu wahren und uns gegenseitig in der Not zu unterstützen.

Frier, 14. Jan. Der Bischof von Frier ordnete an, daß am Sonntag vor ausgesetztem hochwürdigstem Gut die Plauer von allen Heiligen gebetet wird, „auf daß der allgütige und barmherzige Gott die Zeit unserer Not verkürze.“

Breslau, 14. Jan. Der „Schlesische Volkszög.“ veröffentlicht eine oberhirtliche Kundgebung anlässlich der Vergewaltigung unseres Vaterlandes.

Weitere Kundgebungen.

Berlin, 15. Jan. Außer den bereits veröffentlichten Berichten über den Verlauf des Trauertages sind uns von zahlreichen Städten des ganzen Reiches Telegramme zugegangen, aus denen zu ersehen ist, daß überall im Reich zahlreiche Proteste gegen die Vergewaltigung des Ruhrreviers durch die Franzosen und Belgier und Kundgebungen für einmütiges Zusammenstehen des ganzen deutschen Volkes in dieser Zeit schwerer Wie erfolgt sind.

Ein Protest aus Moskau.

Moskau, 14. Jan. Der Präsident des Zentral-Exekutivkomitees, Kallinin, erließ einen Aufruf an alle Völker der Welt mit einem Protest gegen die Besetzung von Essen, welche das Selbstbestimmungsrecht verletzle, die wirtschaftliche Herrschaft Europas vernehre und die Gefahr eines neuen Blutergießens in sich berge.

Der Kampf gegen die Not.

Berlin, 14. Jan. Unter dem Vorsitz von Reichswirtschaftsminister Dr. Becker fand eine Aussprache mit den Spitzenorganisationen der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Genossenschaften und der Gewerkschaften statt, welche die durch die Besetzung des Ruhrreviers verhängte wirtschaftliche Notlage und die etwa zur Abhilfe oder Linderung zu treffenden Maßnahmen zum Gegenstand hatte. Der Reichswirtschaftsminister betonte in der Eröffnungsansprache, daß das gewalttätige Vorgehen der Franzosen und Belgier leider den Frellen des Lebensbedarfs der Bevölkerung eine Tendenz zu weiterem Steigen anheben werde. Diese Entwicklung werde sich umso gefährlicher machen, als wir infolge der Erhöhung der Kohlenpreise vor einer weiteren Preiswelle in unserer gesamten Gütererzeugung ständen. Es müße das Bedenken aller in der Wirtschaft tätigen Kreise sein, dafür zu sorgen, daß die Lebensbedingungen des Volkes nicht über das durch die unabwendbaren, von außen kommenden Ereignisse bedingte Maß hinaus verschlimmert würden. Dieran erbittet er die Mitarbeit der Spitzenverbände und ihren zur Verfügung stellen der Maßnahmen maßgebenden Einfluß auf ihre Mitglieder draußen im Land. Die Reichsregierung lege auf eine Zusammenarbeit mit allen Wirtschaftsfreien gerade jetzt besonderes Gewicht.

In einer mehrstündigen Aussprache trugen die berufstätigen Vertreter Wünsche und Anregungen vor, die sich insbesondere erstreckten auf die Warenpreisbildung sowie deren Ueberwachung. Die Wirkung der Frachtarbühöhungen auf die Preise, die Ausländer- und die Kartellfrage und die Möglichkeiten zur Hebung der Produktion durch Mehrleistung an wichtigen Stellen und Umschichtung der arbeitenden Bevölkerung. Daneben wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, auch kleinere Maßnahmen mit psychologischer Auswirkung, beispielsweise das Vorgehen gegen die Schlemmerei, nicht außer acht zu lassen.

Der Reichswirtschaftsminister nahm alle diese Wünsche und Anregungen mit Interesse entgegen und drückte für sie seinen besonderen Dank aus. Er versprach, daß die bei den praktischen Maßnahmen der Reichsregierung würden erwogen werden.

Aus dem neubefetzten Gebiet.

Belegung Bochums erwartet.

Paris, 14. Jan. Es ist wahrscheinlich, daß die Belegung Bochums morgen durch französische Truppen stattfinden wird.

Berlin, 14. Jan. Wie die Blätter aus Essen melden, trafen in Bochum Vortruppen französischer Formationen ein, die sich in den Außenbezirken der Stadt aufhalten.

Paris, 14. Jan. Savaas teilt mit, der ursprüngliche Plan der Besetzung des Ruhrgebietes habe zwei Phasen vorgehoben, von denen die erste die jetzt durchgeführte Besetzung der Umgegend von Essen umfasse; die zweite Phase erstrecke sich auf die Umgegend von Bochum. Indessen werde die zweite Operation nur durchgeführt werden, falls Deutschland keine Kohlenlieferungen einstellen. Durch die Besetzung der Beben von Bochum käme man eine Produktion von 70 Millionen Tonnen in die Hand. Auf diese Weise könnte man die Bedürfnisse der Industrie befriedigen und die Reparationsleistungen sicherstellen.

Badisches Landestheater

Bei der hiesigen Neuaufnahme eines gesellschaftsmoralkritischen Schauspiel von Henrik Ibsen beklagte sich auch in der Aufführung von „Rosmersholm“ die Erfahrung, daß der starke Publikumserfolg in unsern Zeiten dahin ist. Man muß trotzdem immer wieder die unüberwindliche dramatische Technik bewundern, die in unerschöpflicher Weise die Verwickelungen in wenigen Sätzen im Augenblick der Erörterung enthüllt und die mit unerbittlicher Logik das Thema mit einer geradezu schmerzhaften Unabwankbarkeit aufrollt und ohne jede Einräumung an Ende führt. All dem hastet aber doch etwas distilliert Konstruierendes an und man wird schließlich verwirrt, wie an sich nicht allzu unklare Vorgänge unabweislich kompliziert werden. Der Kampf um den Ausgaleich der Lebenden führt zu mit der Lebensanschauung, den der beste Ibsenforscher, der frühere Freiburger Literaturhistoriker Roman Woerner als die eigentliche Fabel „Rosmersholm“ bezeichnet, ist in einer für den Ablauf auf den Brettern ungemessen innerlich verwickelten Tragödie dargestellt. Nur wer das Drama durchaus durchgearbeitet hat, vermag der Wandlung der Helldin im 2. und dann im 4. Akt von „Rosmersholm“ reiflos und dann auch bekräftigt zu folgen. In sozusagen schwabenden Nebenfiguren, ja sogar in Zwischenrollen, wird a. V. von der furchtbaren Jugend der Rebekka, die zum Geliebten den eigenen Vater hatte, ohne daß sie ein weiblicher Oedipus, es wachte, erzählt, wird nur knapp angedeutet, daß der selbstredende Pariaßer Kroll nach ihr gestreut hat — alle diese und noch andere Voraussetzungen gehen im Spiel dem erstmaligen Hörer einermachen verloren und der Durchschnittszuschauer steht dann

vor vielen Rätseln, die ihm die charakterologische Gestaltung der Rebekka weit dunkel erscheinen lassen. Darum eine gewisse Missetzung und daher dann teilweise die unsichere Aufnahme, die wie die meisten gesellschaftskritischen Stücke Ibsens auch der Aufführung am Samstag widerfuhr.

Die Vorstellung hatte gegen die früheren Jahre die einschneidendste Aenderung durch die Neubestimmung der führenden Rolle der Rebekka erfahren. Aus der Tatsache, daß auf dem Zettel noch Frau Ermarth angegeben, daß Marta Müller eine Anwärterin ist und als solche die Rolle wohl in manchen Szenen zu übernehmen hatte, muß billigerweise von einem kritischen Strengurteil ihrer Rebekka abgesehen werden. Die Künstlerin sah vorüberlich aus und wirkte durch eine gewisse unüberrückliche Natürlichkeit und frische Anmut erfreulich frei von jeder verhängenden Routine. Indem sie die Rolle sozusagen nur nach den Worten der Dichterin gab und nicht als blutmäßige Eigenart durch sich selbst neu und einmütig schuf und dadurch als die Dunkelsteilen in ihrer Darstellung nicht aufzufassen vermochte, blieb die Gesamtwirkung indessen hinter bisherigen Vorstellungen zurück. Interessant und für den kritischen Zuschauer nicht ohne liebenswürdige Pikanterie war dabei, daß Marta Müller immerhin von außen her Kraft ihrer gewinnenden Frivolität, ihrer frischen Persönlichkeit und ihres ständigen Strebens und Eifers die Würdigen aus Leidenschaft trotz mancher vertiefter seelischer Analyse unpassierbar machte. Der Verfall empfindlicher Jugend und freundlicher Hörer war durchaus am Platz. Obwohl wir in der letzten Zeit mit Ausnahme des „Peer Gunt“, der auf einer anderen Entwicklungsstufe des Dichters liegt, von Ibsen wenig vorgeführt bekamen, zeigte das Publikum, für das Robert Bürkner erfolgreich einsprang, einen

beträchtlichen spezifischen Abenddarstellungstil. Dazu trug neben dem Regisseur, der den Rollen mit der gebotenen passiven Geistesart als fremden Ideologen mit seinem Schuldgefühl ohne Schuld vielleicht allzu farblos anlegte, das ganz hervorragend belebte Trio der Nebenfiguren bei. Da war Paul Patschen als der Typ der ordinären Wirklichkeit mit der starken Ausprägung der Schläferdeutlichkeit und saten Pharisäertums (Rektor Kroll), da war der tragische Ironiker und geschickte Geistige U. Brendel v. d. Trenck, da war — nicht als Ueerrassung sondern als erwartete Befähigung — der ausgezeichnete Mortenard des begabten Hermann Brand. Diese Figur, die jetzt, wie das Zwanghaft auferlegte Gesicht, die Ideale in diesem Leben abzugeben, den feinsten Menschen vernichtet, obwohl er gerade weil er weit über den Hektorenmarken steht, dachte der Künstler in überzeugender Verkörperung. Margarete Fix sagte wie immer in ihrer klaren Sprechweise und ihrer Stillschwebheit dem Text der Natur vollkommend sich ein. Im letzten Akt ließ gerade über „Rosmersholm“ ein ganzes Buch schreiben, da dieses trostlos pessimistische Stück, das keinen Ausweg als den Tod findet und an dem „Adelsmenschenum“ verwandelt, in allen Tiefen und Untergründen unseres rätsel-schweren Daseins wühlt. Aber dazu ist hier weder Zeit noch Ort.

Thomaeier mußte im selbstverständlichen Gebot der Stunde vom Humor des Dichters absehen. Damit war natürlich für seine Verehrer der Hauptreize entfallen. Der Regisseur hätte an sich wohl verdient. Das bewiesen die Vorträge beider Tage. Immerhin war es auffallend, daß der zweite Teil der Peter Schlemmleier — Weckend, Strom und Goethe — brachte. Den Proben aus „Agricola“ und dem „Wittiber“ dürfte man gewiß zustimmen, doch für den Tag hätte an Stelle der Gaben vorgenannter Dichter etwa Thomas Wisnarsberzählung gut gepaßt.

Kunst und Wissenschaft

Robert Neigel, dessen in Nr. 9 des „S. Z.“ gedacht wurde, ist auch als alemannischer Dialektdichter hervorgetreten, siehe auch Bad. Volksheft, II. Teil. Die erwähnte Wochen-schrift gab er in den vier Jahren in Detroit heraus. Dort gab ihm ein reichemordener Deutscher namens Robert Nieder die Mittel zu einem Besuch in Europa, wo er in der Schweiz u. a. mit Demell, Madan, M. v. Stern, Oscar Panizza zusammen traf. Seine Detroittraverte und vor allem Sibbendeutsche aus allen Teilen der Vereinigten Staaten erleichterten ihm sein langes Schmerzenslager durch reiche Liebesgaben. Dr. Martin Dreher, der nach Neigels Tod „Den armen Neigel“ noch einige Zeit herausgab, hat auch das „Neigel-Buch“, eine Sammlung von Neigels Essays, Gedichten, Essays und Aufsätzen, herausgegeben. Neigel hat sich auch dadurch verdient gemacht, daß er seinen Vanselsten in Amerika die Kenntnis deutscher Dichter wie Heine, Schöffel, Storm, Fischer, Anselm, G. Keller, Reutter, Rosenger und Hansjakob vermittelte. Otto Weiner.

Weiteres Vordringen.

Essen, 14. Jan. Gestern nachmittag wurde der Stadtkreis Buer, der bisher von Truppen nicht besetzt war, mit vier Schwadronen französischer Kavallerie besetzt.

Essen, 14. Jan. In den Bezirken Aßeln und Trier dauern die Truppenbewegungen noch an. Gestern wurden im Bezirk Essen 9 Militärlazarett mit Truppen und Verpflegung gefahren. 20 000 Wagen wurden für Kohlen bestellt. Die Kohlenzüge nach Italien fahren weiter.

Auch für das neu besetzte Gebiet ist die Trauer- und Begräbnis verboten worden. Die Besatzungsbehörde hat außer dem Kaiserhof die meisten Zimmer in den übrigen Hotels beschlagnahmt, wodurch der außerordentlich starke Fremdenverkehr sehr behindert wird.

Berlin, 14. Jan. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Essen, ist der Bergarbeiterverband in Bochum für heute nachmittag zu einer Besprechung mit den Besatzungsbehörden nach Essen eingeladen worden.

Die Ansicht eines englischen Finanzmannes.

Notterdam, 14. Jan. Der englische Finanz- und Wirtschaftssachverständige Pösch erklärte einem Vertreter des „News“ Rotterdamischen Courant, man brauche die Besetzung des Ruhrgebietes letzten Endes nicht zu traurig zu nehmen, denn auf diese Weise würde der Währungsprozess, wenn auch mit verkehrten Mitteln, beschleunigt werden.

Die Verhandlungen der Zehnenbesitzer mit den Franzosen.

Essen, 14. Jan. Die Kommission, die am Montag mit der Interalliierten Kontrollkommission über die von den Besatzern zu liefernden Kohlenmengen verhandelt wird, besteht aus folgenden Herren: Fritz Ebyßen, Amtsrat Dr. Thomas, Gen.-Dir. Engelmann, Gen.-Dir. Bergasseffor, Kersten, Gen.-Dir. Wästenhofer, Direktor Lauert und Herr Koll.

Die ersten Zusammenstöße.

Essen, 14. Jan. In den neu besetzten Gebieten wurden, wie französischerseits der deutschen Polizei mitgeteilt wurde, französische Truppenquartiere mit Steinen beworfen, so daß den französischen Truppen für den Wiederholungsfall bereits Waffen gebraucht anempfohlen wurde.

In Esbelle wurde die von den französischen Besatzungstruppen aufgelegte französische Fahne bereits nach einer Stunde herabgerissen und zerstört. Der Bürgermeister hat sich beim Kommandanten entschuldigen und einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen müssen, in dem vor Ausschreitungen gewarnt wird.

Die Ausschreitungen der Besatzungstruppen.

Berlin, 14. Jan. Dem „Tag“ zufolge ist dem Reichstag eine Denkschrift der Regierung über die Ausschreitungen der Besatzungstruppen im Rheinland zugegangen, die 65 vorläufige Forderungen, 65 Mißhandlungen und Verbrechen sowie 170 Eigentumsvergehen umfaßt. Die Denkschrift ist ausführlich auf dem Material beruht, beschränkt sich auf die schwersten Delikte.

Freundschaftsopfer.

Roman von Lothar Brandendorff.

„Ich hörte, daß ihr Gemahl für seine Ideen den Märtyrertod erlitten mußte,“ sagte Gerold.

„Ja, und er ist wenigstens ein aufrechter Mann geblieben bis zu seinem letzten Augenblick.“ Gregor Bajaroff dagegen —

„Sie lernten den Dr. Bajaroff erst nach dem Tode Ihres Vaters kennen, Frau Hala?“

„Ja, ich lernte ihn kennen, als es ihm gelungen war, aus seinem südrischen Gefängnis zu flüchten. Damals hielt ich ihn für einen Helden vom Schlage meines Mannes. Aber er ist es nie gewesen.“

„Hat er nicht für seine Ueberzeugung gelitten gleich ihm? Wenn er doch in einem Kerker gefangen hätte.“

„Es war mehr die Folge einer bloßen Unvorsichtigkeit gewesen als die einer großen Tat. Er hatte seit Jahren an der Spitze der Werkstätten gearbeitet und sich deshalb häufig außerhalb des Landes aufgehalten. Daß er es wagte, nach Petersburg zurückzukehren, war schließlich die einzige, wirkliche Kühnheit, zu der er sich je wagt angetrieben.“

„Dies opferwillige Geschöpf waren Sie Frau Hala?“

Kapitalflucht.

Wir leben in einer komischen Zeit. Manchmal wechselt diese Komik mit der Tragik und zeitlich dann die einseitigsten Zustände. Jedermann, der dafür interessiert ist, kennt in Deutschland das Kapitalfluchtphänomen, er kennt wenigstens so viel von ihm, daß er weiß, es ist verboten, Kapitalien in das Ausland zu verchieben, wenn damit der Zweck verfolgt wird, die Wirtschaftskraft unseres Volkes durch Steuerhinterziehung zu schwächen.

Ander, wenn auch ähnlich und gleich der Beachtung wert, liegen die Verhältnisse an unseren Landesgrenzen. Wir hier in Baden können ja auch ein Lieb vom Schieben und Schmuggeln tun, wir wissen, wie das „Vom im Westen“ hier in unser ganzes Wirtschaftsleben einschneidet.

Wir wälen vor kurzem, als wir uns mit der Lage auf dem deutschen Kohlenmarkt beschäftigten, darauf hin, daß der Rückgang der Kohlenproduktion, mit der unser altes Lebens fest und fällt, auch auf die lebenden Arbeitskräfte, besonders auf ausübender Dauer, zurückzuführen ist. Alle Verände der moehenden Stellen, Ertrag zu schaffen, hatten bisher nur geringen Erfolg.

Nun haben sich in dem Steinkohlenrevier bei Aachen, das hart an der belgisch-holländischen Grenze liegt, Zustände herausgebildet, die der Beachtung auch der Reichsregierung wert erscheinen und das Allgemeininteresse beanspruchen.

Als die Markt nach dem Arienne den Weg nach unten nahm, begann im Aachener Steinkohlenrevier eine starke Abwanderung von Bergarbeitern nach Holland, um in den hart an der Grenze liegenden Gruben Arbeit zu nehmen. Die Zahl wuchs schnell auf täglich 6000-8000, meist unqualifizierte tüchtige Dauer, eben deren Arbeit wird heute sehr gesucht. Daneben aber gehen auch viele taubende Arbeiter aus dem Bantach täglich zur Arbeit über die Grenze.

Man läßt also seine Familie in Deutschland wohnen (nur wenige haben sich in Holland angesiedelt und naturalisieren lassen), geht morgens ohne Paß über die Grenze (eine deutsche Passkontrolle wird überhaupt nicht achtet und die Erlaubnis der holländischen Anwesenheit für den kleinen Grenzverkehr ist ohne Schwierigkeiten möglich), betreibt vielfach nebenbei einen kleinen einräumigen Schmutzhandel in Lebens- und Bedarfsartikeln und kehrt abends mit dem Lohn von 9 Gulden in der Tasche zurück. Dabei herrscht dann große Freude über den Tagesverdienst von 25 000 M., und da das Geld so leicht ausfließt, hat diese ganze Hollandwanderung ein wahrer Fieberfieber, der sich in dem auschweifendsten und luxuriösesten Leben auszuwirken sucht. Das ruht andererseits bei den übrigen Volksgruppen liegende Erbitterung hervor, weil auch die Wirtschaftswelt es schnell verstanden hat, die Preise der Konsumgüter anzuheben. Dazu kommt, daß diese Arbeiter in den deutschen Dörfern meist viel billiger wohnen als in Holland, daß sie hier vielen Tausenden auf Wohnung Wartenden das Obdach wegnehmen, während drüben die Bergarbeiterkolonien teilweise leerstehen, weil Holland keine Arbeitskräfte mehr bekommt. Hier steht man in den Arbeiterkreisen der deutschen Arbeitsein-

wanderung nicht sehr sympathisch gegenüber, was verständlich wird, wenn man hört, daß das deutsche Ueberangebot den Tageslohn von 9 Gulden bereits auf 6 Gulden herabgedrückt hat. Da die Markt dauernd fällt, der Gulden also stetig, bleibt diese Art innerer Sklaverei immer noch lohnend.

So weit wären diese Tatsachen in erster Linie von örtlichem Interesse. Darüber hinaus aber verdienen sie auch die Beachtung der Allgemeinheit. Einmal aus grundsätzlichen Gründen, und dann weil feststeht, daß unserer eigenen Kohlenförderung dadurch ein wachsender Ausfall entgeht. Da die holländischen Gruben ihre Förderung sehr stark vermehrt haben und dies auch mit allen Kräften fortsetzen wollen, und da sie den Bedarf aus eigenen Bergarbeitern nicht mehr decken können, greifen sie auf jene deutschen Dauer zurück, die uns eben fehlen. Die Arbeit ist leicht, denn welche Wahl ein Dauer treffen wird, der hier 3500 M. drüben aber über 20 000 M. am Tag verdient, ist leicht zu erweisen. Die Abwanderung dieser Arbeitskraft bedeutet einen täglichen Förderausfall von über 7000 Tonnen, was einen jährlichen Ausfall von über 2 Millionen Tonnen bedeutet. Während also — allein im Aachener Revier — bei einer Belegschaft von 17 000 Mann knapp 2 Millionen gefördert werden (gegen 3,5 Mill. Tonnen Förderung durch 15 000 Mann im Frieden), ist in Holland die Förderung mit 30 000 Mann Belegschaft auf über 4 Millionen Tonnen gestiegen. Sollte man heute die Aachener Gruben vollbeschäftigt ausnutzen, dann könnte man sofort 12 000 Bergleute einstellen. Da aber Holland seine Gruben dauernd vergrößert und durch riesige Neubauten auch vermodernungsstechnisch zu verbessern sucht, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Ausflüchten für stärkere Belegung wenig günstig sind.

Aus dem Vorstehenden erhellt, daß hier in der Form der deutschen Arbeitskraft ein Art von Kapitalflucht in bester Form eingesetzt hat. Man beachte wohl, daß es sich nicht um Auswanderer handelt, sondern lediglich um Ausländer an der die die Valuta nutzend, in steigenden Zahlen unserer deutschen Volkswirtschaft verloren gehen. Diese Schwächen bedeutet indes — und ganz besonders auf dem vorliegenden Gebiet — unsere eigene Kohlenförderung in bedenklicher Weise beeinträchtigen und bedrohen. Da also sowohl die Allgemeinheit, als auch die Lokalinteressen in anderer Weise geschädigt werden, erscheint es angebracht, daß die Regierung, die täglich neue Reparationsnoten empfangt und gerade jetzt wieder im schwierigen Kampfe um Beibehaltung ihrer Rechte und ihrer Freiheit steht, eingreife, wo so wesentliche volkswirtschaftliche Interessen auf dem Spiel stehen. Da bisher die Regelung des Grenzverkehrs nur den Steuerbehörden überlassen worden ist, dürfte es an der Zeit sein, doch auch einmal das Reichsministerium des Innern beauftragt einer Revision der Passvorschriften nach dem Rechte sehen zu lassen.

Am übrigen — was für Holland gilt, dürfte auch an den übrigen „Valuta-Grenzen“ unseres Vaterlandes Beachtung verdienen. —

Berschiedene Dramelmeldungen.

Botschafter Dr. Mayer schwer erkrankt. w. Berlin, 14. Jan. Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, der schon in Paris an sehr schwerem Magenbluten litt, und dessen von der Reichsregierung angeordnete Abreise nur gegen dringenden ärztlichen Rat erfolgte, liegt in Münden schwer erkrankt danieder.

Keine Geschäfte mehr mit Franzosen.

Hamburg, 14. Jan. Angehört des Vorgesand der französischen und belgischen Regierung empfahl der Vorstand des Vereins der Getreidehändler an der Hamburger Börse dessen Mitglieder aus dringender, keinerlei Geschäfte mehr mit französischen und belgischen Firmen direkt oder indirekt zu machen, feinerlei Waren mehr mit französischer oder belgischer Währung zu kaufen und mit feinerlei Waren mehr zu handeln, die in französischen oder belgischen Häfen liegen, nach solchen unterwegs oder dort abgeladen sind.

Notterdam, 14. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Brüssel verläßt der „Standard“, man sei in Belgien beunruhigt, Deutschland könne die Besetzung des Ruhrgebietes mit wirtschaftlichen Repressalien erwidern. So soll eine deutsche

Sie stützte sich schwer auf ihn und war ihm so nahe, daß er die Wärme ihres schwachen Körpers fühlte. Ihre Augen funkelten durch das Gewebe des Schleierns zu ihm empor, heiß und begehrt, als wollten sie ihm die ungeduldig erwartete Antwort von den Lippen trinken. Aber diese Antwort erfolgte nicht. Schwelgend am Gerold an ihrer Seite weiter und sein Blick war starr geradeaus gerichtet. Sie wartete lange, dann sagte sie leise:

„Was dachten Sie von mir, als ich Sie bat, mich hier und da ins Theater oder sonstwohin zu begleiten? Ich fürchte, Sie hielten mich für sehr unweiblich und haben meine Bitte nur ungerne erfüllt.“

„Wenn ich Bedenken hegte, so war es um Ihre Willen, Frau Hala! Gerade, daß es heimlich geschickelt, kann Sie Ihrem — kann Sie Herrn Dr. Bajaroff gegenüber leicht in eine läbliche Lage bringen.“

„Soll ich denn verurteilt sein, wie eine Kloster Schwester zu leben, nur weil er durch seine Krankheit an das Haus und an den Reichtum geknüpft ist?“

„Es handelt sich um Ihren künftigen Gatten, das dürfen wir doch nicht vergessen.“

„Er wird es nicht lange sein. Seine Kräfte schwinden zusehends dahin. Und wenn ich frei bin — glauben Sie, Winfried, daß ich dann schon zu alt sein werde, um das Glück zu suchen?“

Es überriefte Gerold fast. Der betrückende Zauber von Frau Hala's Persönlichkeit, gegen den er sich in den letzten Tagen immer schwächer zur Wehre gesetzt hatte, war mit einemmal dahin. Sie erschien ihm plötzlich als eine Verkörperung von Mäge und Heroikität, und für den Augenblick wenigstens hatten ihre „erfährerischen“ Rünste alle ihre Macht über ihn verloren.

Schiffahrtsgesellschaft bereits mitgeteilt haben, daß ihre Schiffe vorläufig nicht mehr antworten, sondern Rotterdam anlaufen werden.

Der Protest der Berliner Sozialdemokraten und der Kommunisten.

w. Berlin, 14. Jan. In den von den Sozialdemokraten am gestrigen Tage veranstalteten Versammlungen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der gegen die Ruhrbesetzung scharf protestiert wird. Die Kommunisten hatten fünf Protestversammlungen einberufen, in denen ihre Reichstagsabgeordneten sprachen. Die Redner erklärten, daß der Feind nicht im Ruhrgebiet stehe, sondern, daß das französische und das deutsche Kapital als Feind der Arbeiter bekämpft werden müßten. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer nach dem Andreasplatz. Auf dem Wege dorthin kam es verheerend zu Zwischenfällen. So bekämpften sich Mitglieder eines Junos am Kottbuser Damm als Passantenstörer. Sie hielten von den Ballonen verschiedene schwarz-weiß-rote Fahnen herunter, die dann auf dem Andreasplatz verbrannt wurden. Auch an anderen Stellen kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Angehörigen anderer Parteien.

Bunte Chronik

172 Todesurteile in einem politischen Prozeß in Indien. Neuer meldet aus Madras (Indien), die Verhandlungen in dem Nordprozeß, der auf Grund der Ereignisse im Bezirk von Goraipur im letzten Februar eingeleitet worden ist und wobei 8000 indische Nationalisten eine Polizeimission in Brand steckten, wobei 88 Polizisten getötet oder in den Flammen verbrannt sind, fanden ihren Abschluß. Von den 228 Angeklagten wurden 172 zum Tode verurteilt und 47 freigesprochen.

Ein Luftschiff ins Wasser gestürzt.

Key West (Florida), 14. Jan. Neuer: Das Luftschiff „Columbus“ ist auf der Fahrt nach Savanna zwanzig Meilen vor seinem Ziel ins Meer gestürzt. Fünf Passagiere werden vermißt.

Der Humor der Nationen.

In verschiedenen Zeiten und verschiedenen Ländern herrscht ein großer Unterschied in den Ausprägungen des Humors, und wir sehen heute kaum noch über Dinge, über die die alten Römer sich unendlich amüsierten. In einem solchen erschienenen altenglischen Werk, „Der Sinn des Humors“ führt Max Coltrane bezügliche Beispiele für diese Tatsache an. Als einen „schönen lateinischen Scherz“ bezeichnet er die Erzählung Ciceros, wie sich sein Freund Africa an einem Namen namens Caelius rächte, der sich bei einem Felder verlegten ließ. Caelius ließ durch einen Sklaven lazen, er sei nicht zu Hause. Als er bald danach wieder besuchte, steckte dieser den Kopf zum Fenster hinaus und rief: „Ich bin nicht zu Hause.“ „Was redest du da?“ rief Caelius wütend. „Ich sehe dich doch.“ „Schweig stille, du Schurke.“ erwiderte Africa. „Ich mußte ja dem Sklaven glauben, als er mir sagte, du wärst nicht zu Hause. Wieviel mehr muß ich mir glauben, wenn ich es selbst sage!“ Als einen typisch englischen Witz führt Coltrane die folgende Geschichte an: „Ein Mann sollte bei dem Begräbnis seiner Frau in demselben Wagen mit seiner Schwägerin fahren. Als der Direktor des Begräbniswesens auf all seine Vorstellungen erwiderte, er könne daran nichts ändern, rief der Mann wütend: „Nun schön, Sie wollen mir also den ganzen Tag verbeißen!“ — Amerikanisch ist die folgende Anekdote, die des Eigenartigen des Yankeehumors beleuchtet: „Ein Mann, der an epileptischen Anfällen litt, wurde bewußtlos in einer Straße von New York aufgefunden. Man brachte ihn in ein Krankenhaus, und als man ihm den Mantel auszog, fand eine Krankenschwester ein Stück Papier, das sorgfältig an dem Futter befestigt war und auf dem geschrieben stand: Teile dem Arzt mit, daß ich ein epileptischer Fall bin, meine Anfallsdauer beträgt dies. Der Witzdarm ist mir schon einmal entfernt.“ — Als bezügliche Geschichte für den Humor der russischen Juden wird folgende Witz angeführt: „Zwei russische Juden treffen sich auf der Bekhofstation. „Wo schiffst du hin?“ fragt der eine. „Nach Krakau“, antwortete der andere. „Du bist doch ein sehr großer Räuber“, meint da der andere schmunzelnd. „Du wilst mich glauben machen, daß du nach Lemberg schiffst, und sagst beschuld, du schiffst nach Krakau.“ — An deutschen Witz führt der Engländer hauptsächlich einige Wortspiele an, so die bekannte Äußerung Heines, daß man mit dem großen Reichthum nicht „familiär“, sondern nur „famillionär“ sein könne.

„Was soll ich darauf antworten, Frau Stabsewka“, sagte er. „Wäre das Nein, das Sie erwarten, nicht gleichbedeutend mit dem Wunsch?“

„Daß Gregor bald von seinem Leiden erlöst werde? Nun ja, ich bin selbstständig genug, es ihm und mir zu wünschen. Und Sie — Sie sollten der Letzte sein, mich deshalb zu heften.“

„Ich nehme mir nichts heraus. Sie zu heften. Aber ich verstehe nicht, weshalb Sie mich in einen Zusammenhang bringen mit Ihrem Verlangen.“

Ihre Hand glitt von seinem Arm herab. Ein seltsames, spöttisches Leuchten lag unter dem Schleiern hervor.

„Wenn Sie es nicht verstehen — erklären kann ich es Ihnen freilich nicht. Und nun sind Sie ja auch von mir befreit. Ich bin zu Haus und danke Ihnen für Ihren ritterlichen Schuß.“

Obwohl sie noch ein paar Dubend Schritte von ihrer Wohnung entfernt waren, reichte sie ihm doch bereits zum Abschied die Fingerspitzen.

„Gute Nacht, Herr Duf! Träumen Sie sich von Ihrem Fräulein! Ich will großmütiger sein als die Tochter des Erlkönigs und will Ihnen den tödlichen Schlag aufs Herz ersparen.“

Während er sehr langsam seines Weges zurückging, wachte Gerold nicht einmal, ob er ihnen seltsamen Unnachgruß erwidert oder sich stumm von ihr abgewandt hatte. Er wachte nur, daß sein Verkehr mit Dr. Bajaroff und seiner schönen Hausgenossin mit diesem Abend an Ende sein mußte. Und es fiel ihm nicht leicht, eine Antwort zu finden auf die Frage, ob er in der letzten Stunde wie ein rechtlicher Mann gehandelt habe oder wie ein Narr.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden

Freiburg, 12. Jan. Vier aus dem Rheinfeld gebürtige jüngere Männer zogen hier von...

Singen, 14. Jan. Am Freitag fanden in Radolfzell unter dem Vorsitz des Landeskommis...

Höfingen, Amt Radolfzell, 13. Jan. Auf dem Wege von Moos nach hier wurde ein hiesiger...

Markdorf, 13. Jan. In der heutigen Zeit, in der so oft über die Verrohung der Jugend...

Emmendingen, 15. Jan. Das hiesige Hotel „Palmen“ ging von dem derzeitigen Besitzer...

Aus dem Stadtkreise

Wie der erhöhte Milchpreis zustande kam.

Der Mittelbadische Städteverband für Milchbeschaffung und Milchverwertung...

Der Geschäftsführer des Kommunalverbandes in Durlach teilt uns heute folgendes mit:...

Wir haben uns mit der Milchzentrale Mannheim hierwegen ins Benehmen gesetzt und die...

gewesen, den vorher festgesetzten höheren Milchpreis für...

Dieses eigentümliche Verhalten der Milchzentrale Mannheim bedeutet u. E. einen Bruch...

Was hat dieses Verhalten Mannheim zur Folge? Es bedeutet:

- 1. einen Bruch des ohnehin verwerflich hohen Landespreispreises von 140 M.
2. bedeutet das für die Städte Durlach, Offenburg, Kehl...

Gibt es da keine Abhilfe? Wo bleibt die Regierung?

Diebstähle. In der Nacht zum 6. Januar wurde aus einem Betriebe in der Altstadt ein vollständiger Glasenzug...

Ein Zimmerbrand verursachte in der Nacht zum Sonntag ein in der Rowandstraße wohnender Student...

Voraussetzliche Bitterung: Teilweise wieder aufsteigernd aber noch wolkig, meist trocken, noch mild, höchstens Nachfröste.

Veranstaltungen.

Einsonntkonzert. Auf das heute abend 8 Uhr in der behagliche hallende Einsonntkonzert wird...

Munichsches Konservatorium. Die Schilleraufführungen finden statt am Dienstag, den 15. d. M. (Oberklasse), den 23. d. M. (Mittelklasse), den 30. d. M. (Unterklassen).

Tagesanzeiger

Montag, den 15. Januar 1923.
Städt. Beschalle: Einsonntkonzert, abends 8 Uhr.
Kantogesellschaft: Vortrag von Prof. Dr. Gar...

Gedenket d. Hungernden u. Frierenden!
Gebt schnell und reichlich für die Winterhilfe!
Spenden und Zeichnungen nimmt dankend entgegen die Expedition d. Karlsruher Tagblattes.



Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen.
M. T. V. Karlsruher Männerturnverein.
Fußballklub Phönix.
K. C. Mählsburg, e. B.
Fußballverein Grünmühl e. V.

Der Fußball des Sonntags

Kreisliga.
F.C. Phönix - 1. F.C. Forzheim 1:0, Halbzeit 0:0.

Ende gut, alles gut! Phönix kann auf sein Vorkampfsiege stolz sein; der nur knappe Sieg...

Geschäftliche Mitteilungen.

Sauerstoff-Drach, der gefährlichste Feind der Wäsche!
Unerfährliche Werte bringt gegenwärtig der Sauerstoff-Drach...

Lacto-Eipulver advertisement with large text and logo.

Karlsruher Auktionshalle.
Anfänger: Caffé & Marzluft.
Sammlstraße 7a - Café Bauer - Telefon 1040

Große Versteigerung.
von Möbeln, Festen, Federbetten und sonstiger Hausrat...

3-5 möblierte Zimmer.
mit Küche per 1. Februar oder 1. März. Preis...

3 bis 4 möbl. Zimmer.
mit Küche oder Benutzung derselben von jungen kinderlosen Ehepaar...

Volontär.
jüngeren Alters mit höherer Schul- oder guter Allgemeinbildung...

Stellenangebote im Karlsruher Tagblatt.
melden sich zahlreiche geeignete Bewerber.

Verkauf.
Neresch.
mit 600. Kaufpreis...

Stellenangebote.
Kontoristin.
in allen vorst. genannten Branchen...

Empfehlungen.
Ihre Passbild.
erhalten Sie schnellstens im Vorort...

Verkauf.
Ein hübsches, schlussfertig, neu...

Miet-Gesuche.
Per 1. März oder früher wird von jungem Ehepaar...

Besseres Zimmer.
(sohne Bedienung) am 1. Februar 1. feinständige...

Offene Stellen.
Reisende gesucht.
H. Hoffmann, Karlsruher Tagblatt...

Wir kaufen laufend jeden Posten.
Jerackings-Kisten, Körbe, Korbweiden...

Kaufgesuche.
im Karlsruher Tagblatt.
erfreuen sich immer größter Nachfrage.

Alt Papier - Alt Eisen.
sowie alle Sorten Zelle und sämtliche Alt Metalle.

Belledern.
Schneiderb. 800.-, Lederb. 800.-, Entenr. 1200.-...

Empfehlungen.
Ihre Passbild.
erhalten Sie schnellstens im Vorort...

Verkauf.
Ein hübsches, schlussfertig, neu...

Miet-Gesuche.
Per 1. März oder früher wird von jungem Ehepaar...

Besseres Zimmer.
(sohne Bedienung) am 1. Februar 1. feinständige...

Offene Stellen.
Reisende gesucht.
H. Hoffmann, Karlsruher Tagblatt...

Berlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Mitterstraße 1. Telefon 297.

Reichenauer Kunst.
Vom Bodensee zum Main. Heimatblätter, herausgegeben vom Landvere. ein Badische Heimat.

Selbsttätige.
d. h. sauerstoffhaltige Seifenpulver zerstören die Wäsche...

Wohnung.
Per 1. März oder früher wird von jungem Ehepaar...

Besseres Zimmer.
(sohne Bedienung) am 1. Februar 1. feinständige...

Offene Stellen.
Reisende gesucht.
H. Hoffmann, Karlsruher Tagblatt...

Miet-Gesuche.
Per 1. März oder früher wird von jungem Ehepaar...

Besseres Zimmer.
(sohne Bedienung) am 1. Februar 1. feinständige...

Offene Stellen.
Reisende gesucht.
H. Hoffmann, Karlsruher Tagblatt...

Miet-Gesuche.
Per 1. März oder früher wird von jungem Ehepaar...

Besseres Zimmer.
(sohne Bedienung) am 1. Februar 1. feinständige...

Offene Stellen.
Reisende gesucht.
H. Hoffmann, Karlsruher Tagblatt...